

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Erhebt sich  
mit Ausnahme der  
Sonn- und Festtage.  
Preis vierteljährlich  
hier mit Postgebühren  
1.55 M., im Bezugs-  
und 10 Km.-Verkehr  
1.40 M., im übrigen  
Württemberg 1.50 M.  
Monats-Abonnements  
nach Verhältnis.

Fernsprecher Nr. 29.

89. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr  
für die einspalt. Zeile aus-  
gewöhnlicher Schrift oder  
deren Raum bei einmal.  
Einrückung 10 M.,  
bei mehrmaliger  
entsprechend Rabatt.  
Beilagen:  
Wanderblätter,  
Wasser, Sonntagsblätter  
und  
Schwab. Landwirt.

Nr 167

Mittwoch, den 21. Juli

1915

## Eine neue italienische Gesamtoffensive blutig gescheitert.

### Amthliches.

#### Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend Petroleum.

Der Bundesrat hat nach der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über die Höchstpreise für Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände vom 8. Juli ds. Js. auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Der Preis für je 100 Kilogramm Reingewicht Petroleum darf bei Verkäufen von 100 Kilogramm und mehr 30 Mark nicht übersteigen.

Der Preis gilt für Lieferung von einem deutschen Lager oder von der deutschen Grenze ab. Uebernimmt der Verkäufer das Zertifikat nach dem Lager des Käufers oder die Beförderung nach einem anderen Orte, so kann er nur seine baren Auslagen und bei Verwendung eigenen Fuhrwerks eine Vergütung bis zu 1 Mark für je 100 Kilogramm Reingewicht berechnen.

Bei Lieferung in Kesselwagen schließt der Höchstpreis die Vergütung für die leichwichtige Ueberlassung des Kesselwagens ein; jedoch darf für einen die Zeit von 48 Stunden überschreitenden Aufenthalt des Wagens auf der Empfangsstation eine Vergütung berechnet werden.

Ferner darf berechnet werden:

- 1) für die künstliche Ueberlassung von Holzflößen eine Vergütung bis zu 4.50 Mark für je 100 Kilogramm Reingewicht des verkauften Petroleums; wird der Rückkauf des Flößes vereinbart, so darf der Rückkaufpreis nicht geringer sein als 2.75 Mark für je 100 Kilogramm Reingewicht;
- 2) für die leichwichtige Ueberlassung von Eisenflößen eine Vergütung bis zu 1 Mark für je 100 Kilogramm Reingewicht des verkauften Petroleums und, wenn die Flöße nicht binnen zwei Monaten nach der Lieferung zurückgegeben werden, eine fernere Vergütung von 1 Mark für jedes Fuß und jeden weiteren angefangenen Monat;
- 3) für Füllen von Gebinden des Käufers eine Vergütung bis zu 30 Pfennig für je 100 Kilogramm Reingewicht.

§ 2. Bei Verkäufen von weniger als 100 Kilogramm darf der Preis für je 1 Liter Petroleum bei Lieferung vom Lager oder Laden des Verkäufers ab 32 Pfennig, bei Lieferung in das Haus des Käufers 34 Pfennig nicht übersteigen. Für die Ueberlassung und das Füllen von Behältnissen darf eine Vergütung nicht berechnet werden.

§ 3. Wird Petroleum im Großhandel (§ 1) nach Maß oder im Kleinhandel (§ 2) nach Gewicht verkauft, so wird für die Anwendung der §§ 1 und 2 eine Menge von 100 Kilogramm einer solchen von 125 Litern gleichgestellt.

§ 4. Die Höchstpreise (§§ 1, 2) gelten für Vorkaufung bei Empfang. Wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu zwei vom Hundert Jahreszinsen über Reichsbankdiskont zugeschlagen werden.

§ 5. Unter Petroleum werden die nach der Abdestillation von Naphtha (Benzin) übergelassenen flüssigen Erdölprodukte mit einem Flammpunkt von mindestens 21 Grad verstanden, die sich zu Leuchtzwecken, d. h. zum Brennen auf handelsüblichen Petroleumlampen eignen.

Die Vorschriften der Verordnung finden Anwendung auf Schwebbenzin (Terpentinsäure) sowie auf Mischungen, die zu Leuchtzwecken (Abs. 1) geeignet sind, sofern in ihnen Petroleum enthalten ist.

§ 6. Unter Berücksichtigung der von den Landeszentralbehörden zu beschaffenden Bedarfsnachweisungen kann der Reichskanzler die Grundsätze bestimmen, nach denen die Verteilung der im Handel befindlichen und in den Handel kommenden Petroleumbestände an die Verbraucher zu erfolgen hat. Er erläßt die zur Durchführung der Verteilung erforderlichen Anordnungen. Wer den vom Reichskanzler getroffenen Anordnungen gegenüber Petroleum abgibt, wird mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

§ 7. Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den Vorschriften der Verordnung zulassen.

§ 8. Die §§ 2, 4, § 5 Abs. 2, § 6 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dez. 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 21. Jan. 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 25) finden entsprechende Anwendung.

§ 9. Diese Verordnung tritt am 15. Juli 1915, die Vorschriften des § 6 mit dem Tage der Verkündung der Verordnung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens.

II. Unter Bezugnahme auf § 8 der vorstehenden Verordnung wird darauf hingewiesen, daß die einschlägigen Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betr. Höchstpreise (zu vgl. die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betr. Höchstpreise, im Staats-Anzeiger Nr. 20 vom 26. Jan. d. Js. Ziff. II Nr. 2-7), entsprechend gelten.

Stuttgart, den 12. Juli 1915. Fleischhauer.

Weitere amtliche Bekanntmachung s. 4. Seite.

### Der amtliche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 20. Juli.  
Amtlich. (Tel.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Anschluß an eine Minensprengung bei Schloß Hooge, östlich von Ipern, setzten die Engländer beiderseits der Straße Hooge-Ipern zum Angriff an. Der

Angriff brach vor unseren Stellungen zusammen; teilweise kam er in unserer Artilleriefire gar nicht zur Durchführung. Den Sprengtrichter haben die Engländer besetzt.

Bei Souchez wurden Handgranatenaufgriffe abgeschlagen.

Nach lebhafter Feuerstätigkeit ihrer Artillerie in der Gegend von Albert versuchten die Franzosen abends einen Vorstoß gegen unsere Stellung bei Fricourt; sie wurden zurückgeschlagen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Im Anlande wurden die Russen bei Groß Schwarzen, östlich von Tuckum, bei Gröndorf und Ufingen zurückgedrängt. Auch östlich von Kurschanz weicht der Gegner vor unseren Angriffen.

Nördlich von Nowograd am Narew bemächtigten sich die deutschen Truppen feindlicher Stellungen nördlich des Zusammenflusses der Bäche Staroda und Pissa. Neu eingetroffene Landsturmtruppen, die hier zum erstenmale ins Feuer traten, zeichneten sich besonders aus.

Nördlich der Schwamündung erreichten wir den Narew. Die auf dem nordwestlichen Flußufer gelegenen feindlichen Befestigungen von Ostrolenka wurden besetzt.

Südlich der Weichsel sind unsere Truppen bis zur Blonie-Grojec-Stellung vorgedrungen. Bei Nachhuthämpfen verloren die Russen hier 560 Gefangene und 2 Maschinengewehre.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die deutschen Landwehr- und Reservetruppen des Generalobersten von Woyrsch haben den überlegenen Feind aus der IZankafestung völlig geworfen. Alle Gegenstände eiligt herangeführter russischer Reserve wurden abgewiesen. Ueber 5000 Gefangene fielen in deutsche Hände. Unsere Truppen sind dem geschlagenen Feind auf den Fersen. Unsere Kavallerie erreichte bereits die Bahn Radom-Iwanogrod.

Zwischen der oberen Weichsel und dem Bug folgen wir dem zurückweichenden Feind.

Oberste Heeresleitung.

#### Der österreichische Tagesbericht.

vom 19. Juli, der in unserer gestrigen Nummer nur z. T. Aufnahme finden konnte, meldete noch über die Kämpfe in Polen:

Winkel, den das linke Ufer mit dem Meerestade bildet. Mitten in der Stadt, dicht am Flusse, steht das noch gut erhaltene, jedoch schmucklose alte Ordenshaus, in dem gegenwärtig einige Behörden untergebracht sind. Die wohl-erhaltene Kapelle des Schlosses dient als griechisch-katholische Kirche. Was den Hafen betrifft, so bemerkt Seraphim, der bekannte Schilderer von Land und Leuten in den baltischen Provinzen, daß er sehr geräumig ist, da der Fluß bei einer Tiefe von 30 bis 40 Fuß zwölf Meilen stromaufwärts schiffbar ist. Schon der erwähnte Herzog Jakob hat daher hier ein Trockendock und eine Werft erbauen lassen.

Zu seiner Zeit war der Handel von Windau sehr lebhaft; besaß der Herzog doch 44 Kriegsschiffe und 60 Handelsschiffe, mit denen er nicht bloß nach England, Holland, Frankreich, Spanien und Portugal Handel trieb, sondern auch mit seinen Kolonien auf Tobago und Guinea und am Gambia regen Verkehr unterhielt. Dieser Blüte Windaus machte aber dann die Pest ein jähes Ende. Sie befiel die Stadt im Jahre 1710 und soll damals nur sieben Familien verschont haben. Durch die Handelseifersucht Libaus und besonders Rigos, sowie später durch die Kontinentalperre wurde der schwere Niedergang von Windau verstärkt und Handel und Wandel geradezu vernichtet. Erst in neuester Zeit hat die Stadt sich durch Holzhandel und Getreideausfuhr wieder gehoben, und sie ist durch die Eisenbahn über das ebenfalls schon eingenommene Lykhum in Verbindung mit Riga und dadurch mit dem ganzen Eisenbahnnetz des russischen Reiches. Auch als Badeort ist Windau neuer-

dings zu Ehren gekommen. Von der Seeflotte her bietet die Stadt mit ihren n'edrigen Häusern, von einem stattlichen Turm überragt und in freundliches Grün gehüllt, ein gefälliges und idyllisches Bild. Ihre nähere und fernere Umgebung ist nicht ohne Reiz. Südlich von Windau zieht sich der Dünenwald hin, der eine höchst interessante Flora besitzt; auf der vor rauhen Seewinden geschützten Landseite höherer Dünen findet man als Unterholz eine Menge seltener Sträucher und selbst der anscheinend sterile Sand der äußersten Vordünen ermangelt nicht einiger floristischer Seltenheiten. Mannigfacher freilich sind die Schönheiten, die den Besucher von Windau erwarten, wenn er seinen Weg nach Norden und Nordosten richtet. Am Nordostende liegt das nördlichste aller kurlischen Schlösser, Schloß Dondangen, das größte Gut des ganzen Herzogtums, das sich im Besitz der Familie v. Sacken befindet und durch die Nähe jener prachtvollen Urwälder berühmt ist, in denen noch heute das Elentier gejagt wird. Nördlich davon liegt die kurlische Küste zu dem waldreichen Kap Domeänäs zu, das bereits an der Einfahrt zur großen Rigaer Bucht liegt.

Kriegshumor. Nach einem kleinen Feuer-Überfall der feindlichen Artillerie auf den Graben sieht der Unteroffizier vom Dienst einen badischen Landsturmmann, der andauernd Schuß auf Schuß aus seinem Gewehr jagt.

„Mann, was machen Sie denn da?“  
„Herr Unteroffizier, ich bin so uffgeregt, das war meine erste Feldschlacht.“

### Die fernern Söhne.

Von Anna Dehler.

Mein Vaterland! in dieser großen Zeit  
Wie stehst du da in deiner eignen Schöne.  
Wie lockst du, ohne Wort, von nah und weit  
An deine Brust die heimatsfernen Söhne!  
Jedweder fühl's — du bist in Weh und Not,  
Und rote Ströme muß dein Boden trinken;  
Und deine Kinder müssen in den Tod  
Solange, bis die Siegeskränze winken.  
Ich komme, ja — ich komme, Vaterland,  
Du sollst umsonst dein Kind nicht locken müssen;  
Wir ist mit Macht das deutsche Herz entbrannt,  
O, laß mich gehn, die deutsche Erde küssen.

Kas. „Kriegsgeit“, Gedichte, Kommissionsverlag der Vester Mit-  
telschulbuchhandlung. Preis 30 M.

### Windau.

Gerade nördlich von Libau an Kurlands Küste liegt die alte Deutsch-Ordensstadt Windau, dessen Einnahme der deutsche Tagesbericht vom 19. Juli meldet. Die Stadt Windau wurde, wie der Vester Lloyd schreibt, vom Kaiser Friedrich von Preußen (1341 bis 1346) gegründet und erhielt 1643 vom Herzog Jakob das Stadtwappen. Sie liegt an der Mündung des gleichnamigen Flusses in dem

### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Offensive der Verbündeten in Polen und Böhmen wurde gestern fortgesetzt.

Westlich der Weichsel wird an der Njanka gekämpft. Nordwestlich von Njanz eroberten österreichisch-ungarische Truppen einige feindliche Stellungen. Auf den Höhen westlich Krasnostaw drangen die deutschen Truppen unter schweren Kämpfen siegreich vor. Zwischen Skierbieszow und Grabowiec bereitete sich im Anschlag an deutsche Kräfte österreichisch-ungarische Regimenter in heißem Ringen über die Wolica den Weg in die feindlichen Höhenstellungen. Dort fielen 3000 Gefangene in die Hände unserer Truppen. Nordöstlich und südöstlich von Szolok sah die nordmährische, schlesische und westgalizische Landwehr nach wechselvollen Kämpfen am Osnifer des Bug festen Fuß. Unsere vom General der Kavallerie Kirchbach befehligten Kräfte machten hier 12 Offiziere und 1700 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 5 Maschinengewehre.

Die Erfolge, die demnach die Verbündeten am 18. Juli auf der ganzen Front errangen, erschütterten die Widerstandskraft des Feindes. Obwohl er in den letzten Tagen alle erreichbaren Verstärkungen herangezogen hatte, vermochte er sich doch nicht mehr zu halten. Er trat in der Nacht vom 18. auf den 19. d. Mts. an der ganzen Front den Rückzug an und räumte das Schlachtfeld den siegreichen verbündeten Heeren. In Ostgalizien ist die Lage im allgemeinen unverändert. Nur abwärts Zalescht wählte der Gegner unsere Infanteriefront abetmals zum Ziele hartnäckiger Angriffe. Die Russen rückten in sieben bis acht Kilometern vor. Das erste war Scheinvorwettbewerb und erhob, als wollte es sich ergeben, die Hände. Der feindliche Angriff brach in unserem Feuer unter suchtbaren Verlusten zusammen. Selbstverständlich wurde, wie es in Hinkunft unter ähnlichen Verhältnissen immer geschehen wird, auf die anscheinend unbewaffnet Angreifenden geschossen.

### Russische Kriegsziele.

Von Axel Schmidt.\*

Der deutsch-russische Gegensatz stammt aus dem Jahre 1877. Als Rußland meinte, auf dem Berliner Kongreß von Bismarck in seinem Streben nach Konstantinopel und den Dardanellen behindert worden zu sein, wurde russischerseits die traditionelle Freundschaft endgültig liquidiert. Der damalige russische Groll war im Grunde genommen nicht stichhaltig orientiert, denn für Bismarck war das ganze Balkanproblem bekanntlich noch nicht die Knochen eines pomerischen Grenadlers wert. Ergibt aber ist das damals geprägte Wort, daß der Weg nach Konstantinopel durch das Brandenburger Tor geht, zur Wahrheit geworden. Seitdem unsere industrielle Entwicklung uns auf die Bahnen der Weltpolitik getrieben hat, ist die Türkei der Punkt geworden, bei dem wir keinen Spieß verlieren dürfen. Damit wurde — was von der deutschen Öffentlichkeit viel zu wenig in Betracht gezogen worden ist — der russisch-englische Gegensatz in der Türkei von dem russisch-deutschen abgelöst, zumal Englands Lebensinteresse durch die Besitzergreifung Ägyptens nicht mehr mit Konstantinopel, sondern mit dem Suezkanal auf Tod und Leben verbunden war. Denn durch ihn, und nicht mehr über Konstantinopel geht der Weg nach Indien.

Im Grunde genommen wurde mit der türkischen Freundschaft, die jetzt zum Bündnis geführt hat, nur die alte preussische Politik aufgenommen, die durch die Episode der traditionellen Freundschaft mit Rußland beseitigt worden war. Hatte doch Friedrich der Große schon an ein preussisch-türkisches Bündnis gedacht, um den russischen Gegner von zwei Seiten in die Zange nehmen zu können, ebenso wie er schon seinem Nachfolger ein Bündnis mit Österreich-Ungarn zur Sicherung gegen den Osten empfohlen hatte. Allein schon Deutschlands Bündnis mit Österreich mußte es über kurz oder lang zu einer kriegerischen Entladung mit Rußland kommen lassen. Daß daran auch das Bestehenbleiben des deutsch-russischen Akkordvertrages nichts ändern können, hat Bismarck selbst zugegeben, weil er trotz dessen Existenz in seinen letzten Amtsjahren von dem Abdruck der russischen Gefahr beherrscht wurde.

Rußland besitzt als mongolisches Erbeil einen unaufhaltsamen Expansionsdrang, der sich immer neue Gebiete zu erwerben bestrebt, um sie dann mangels eigener kultureller Leistungen, auszulassen. Der Drang nach Konstantinopel jedoch ist wirtschaftlich und kirchlich besonders tief verankert. Von Konstantinopel ist Rußland nicht nur christianisiert worden, sondern auch seine Ströme wäsen als Wege dorthin. Daher sind auch alle Kriege, die mit der Türkei geführt wurden, in Rußland einzig populär gewesen; das einfache Volk steht in ihnen eine Art von Kreuzzug. Bei den oberen Schichten tritt natürlich das kirchliche Element stark in den Hintergrund, bei ihnen herrschen die wirtschaftlichen und machtpolitischen Tendenzen vor. Aber auch die machtpolitische Idee hat im Traum vom dritten Rom einen kirchlich-romantischen Einschlag bekommen. Wie tief die Sehnsucht nach Konstantinopel im Herzen des russischen Volkes wurzelt, ging deutlich aus der Begeisterung, mit der der Ausbruch des türkischen Krieges begrüßt wurde, hervor, obgleich dieser Krieg Rußland durch die Dardanellen-Sperre wirtschaftlich aufs schwerste treffen mußte. Erst dadurch aber bekam das große Ringen für Rußland den rechten Sinn, wurde zum nationalen Krieg.

\* Wir entnehmen diese Ausführungen des als vorzüglichen Kenners der russischen Verhältnisse bekannten Publizisten aus der neuesten Nummer des „Mitt.“

Das Balkanproblem ist mit Konstantinopel aufs innigste verknüpft. Nicht als ob Rußland dort, wie es zu behaupten beliebt, selbstloseste Politik getrieben hätte, um die slavischen Brüder zu befreien. Im Gegenteil, es hat sie rücksichtslos ausgenutzt, um sich ihrer für seine eigenen egoistischen Ziele zu bedienen. Wie skrupellos, Rußland dabei mit den Interessen der Balkanstaaten umgesprungen ist, hat nicht zuletzt die Behandlung Bulgariens nach dem zweiten Balkankrieg gezeigt. Damals mußte es fast ganz Mazedonien Serbien überlassen, weil dieses von Rußland am besten gegen Österreich-Ungarn bei der bevorstehenden Auseinandersetzung benutzt werden konnte. Es hat lange gedauert, bis die Balkanstaaten die brutale Selbstsucht Rußlands erkannt haben, jetzt aber scheitert selbst Serbien, das bisher noch allein zu Rußland hielt, einzusehen, daß russische Versprechungen nichts gelten. Hat Rußland doch Italiens Eintritt in den Krieg großmütig mit österreichisch-ungarischen Gebieten bezahlt, die bisher Serbien versprochen waren, und ist außerdem drauf und dran, auch Rumänien von der Serbien versprochenen Beute anzubieten.

Am augenscheinlichsten ist die brutale russische Annexionspolitik in der ukrainischen (ruthenischen) Frage zu Tage getreten. Es hat in Deutschland sehr zu Unrecht wenig Beachtung gefunden, als vor einigen Jahren in Karmarons-Egypt ein großer Hochertragsprojekt verhandelt wurde. Er dachte nämlich die interessante Tatsache auf, daß Rußland im ganzen Gebiete von Österreich-Ungarn, wo Ruthenen wohnen, eine energische Propaganda betrieben hatte. Wie immer in Rußland, war sie vor allen Dingen kirchlich fundiert. Auf die armen ruthenischen Bauern strömte ein Segen von Gold und kirchlichen Traktaten nieder, dem einzelne unkultivierte Elemente nicht widerstehen konnten. Der Vetter dieser Agitation war niemand anderes als der während der russischen Herrschaft in Galizien regierende Graf Bobrinski. Das ist natürlich der beste Beweis dafür, daß dieser „Sammler ethnographischer Altertümer“ auf seinen Reisen schon sein zukünftiges Gebiet kennen lernen wollte. Der Wunsch, dieses Gebiet Rußland anzugliedern, wird vom panslawistischen Standpunkt verständlich, wenn man sich bewußt wird, daß Galizien den Namen des russischen Piemont bekommen hatte, weil von hier aus die Wiedererweckung des ukrainischen staatlischen Ideals bis weit in die russische Ukraine hineingetragen wurde. Das aber bedeutete für den russischen Staat eine fürchtbare Gefahr. Nirgendwo hatte die Kräfte solche Organe gefeiert, wie in der russischen Ukraine. Gerade als man hoffte, diese Ideale vollständig aus dem Herzen der dortigen Bevölkerung gerissen zu haben, setzte die Renaissance des ukrainischen Volkes in Galizien ein. Sollte nicht die ganze Russifizierungsarbeit seit Peter dem Großen umsonst geleistet sein, so mußte der galizische Jungbrunnen verschüttet werden.

Die Eroberung Galiziens, die von Nikolai Nikolajewitsch mit solch fanatischer Energie unternommen wurde, hatte daher weniger strategische als politische Gründe. Man wollte möglichst schnell die Gebiete besetzen, die man dauernd behalten wollte. Das aber war vor allem Galizien, die Bukowina und Teile der Türkei. Nicht aber, wie in Deutschland geglaubt wurde, Böhmen. Zwar war der tschechische Gegensatz zum Deutschtum dazu von Rußland stets benutzt worden, der russischen auswärtigen Politik gute Treiberdienste zu leisten. An eine Angleichung aber ist niemals recht gedacht worden, weil sich die Tschechen als Nichtorthodoxe in die panslawistische Formel: „Selbsterziehung, Orthodoxie und Volkstum“ nicht reiflos einfügen wollen.

In Galizien sollte aber damit nicht nur die ukrainische Idee vernichtet werden, sondern auch die polnische Frage wollte man zu einer inner-russischen machen, indem die letzte Zufluchtsstätte, in der sich die polnischen nationalen und kulturellen Bestrebungen ausleben konnten, vernichtet würde, zumal auch Preussisch-Polen der Einverleibung an Rußland verfallen sollte. In ganz ausschweifende Wünsche richteten sich sogar nach Ostpreußen, um die Handelsbahnen für das polnische Hinterland in die Hand zu bekommen.

Zu diesen äußeren russischen Kriegszielen kam dann noch der von Anfang an mit unerbittlicher Energie proklamirte Kampf gegen den deutschen Einfluß, wobei kein Unterschied zwischen den Deutschen, die wie die Kolonisten und Balken seit Jahrhunderten russische Untertanen sind, und den dort wohnenden Reichdeutschen gemacht wurde. Hatte doch gleich zu Anfang des Krieges der Ministerpräsident Goremykin die Parole ausgegeben, daß der Kampf nicht nur gegen das deutsche Reich, sondern auch gegen das Deutschtum geführt werden müsse. Welchen Anschlag dieses Wort im russischen Volk gefunden hat, beweisen die fürchtbaren Deutschempörungen, die sich jetzt in Moskau abspielen haben, und bei denen nach den letzten Nachrichten gegen 500 Menschen ums Leben gekommen sind.

Wie man versteht, sind die russischen Kriegsziele, vom extremen Expansionsstandpunkt der Panslawisten betrachtet, ganz konsequent erfaßt worden. Glücklicherweise ist es diesmal noch den verbündeten Zentralmächten gelungen, dem mächtigen Waffenanprall nicht nur zu widerstehen, sondern den Kampf sogar ins russische Reich hineinzutragen. Die Frage, wie der russischen Gefahr auf die Dauer entgegengetreten werden kann, ergibt sich schon aus meinen bisherigen Ausführungen. Bilden wirklich die Ukrainer und Polen in Galizien und der Bukowina eine Gefahr für den russischen Staat, so muß hier der Hebel angefaßt werden. Gelingt es, einen Keil hineinzuschlagen, um die unterjochten Fremdvölker von Großrußland abzuprennen, so wäre damit unendlich viel gewonnen. Allein eine solche bedeutende Schwächung der Zahl — es würde sich um etwa 9 Millionen Polen und 28 Millionen Ukrainer han-

deln — würde die Gewähr dafür bieten, daß ein späterer Revanchekrieg wenigstens zahlenmäßig unter keinen schlechteren Verhältnissen stattfinden würde wie jetzt. Auf einen solchen aber wird man sich gefaßt machen müssen. Gelingt es zudem noch die 3. 3. 1.5 Mill. deutschen Kolonisten, die durch einen unerhörten Rechtsbruch von Haus und Hof vertrieben wurden, obgleich sie seit Jahrhunderten russische Untertanen sind, und ihre Söhne in der russischen Armee dienen, aus dem inneren Rußland herauszugelenken und etwa im baltischen Gebiet anzusiedeln, das ebenfalls reich wäre, vom Moskowitertum abgetrennt zu werden, so wären dem russischen Bären die Krallen so weit beschlitten, daß er nicht so bald wieder Lust verspüren würde, auf Raub auszugehen.

Von einem zu frühen Frieden dagegen würde sich Rußland, wie nach dem japanischen Kriege, in wenigen Jahren erholen, und das teure deutsche Blut wäre unnütz geflossen. Wer aber glaubt, daß Rußland nach dieser harten Lehre Frieden halten wird, der kennt das wahre Wesen dieses Staates nicht. Trotz allem europäischen Stinß ist Rußland noch heutzutage ein mongolisches Gebilde, das nicht kulturschaffend arbeitet, sondern schmarozertisch lebt. Die Gefahr, daß Europa kosakisch wird, kann auf die Dauer eben nur vermieden werden, wenn das byzantinische Rußland wieder auf den Osten zurückgeworfen wird, und alle Völkerschaften, die nach Westeuropa tendieren, von seinem Joche befreit werden. Damit wäre der Kultur ein großer Dienst geleistet, der auch den verbündeten westlichen Nationen, die sich diesmal aus Neid auf Deutschlands Blüte mit dem Moskowitertum verbunden haben, zugute käme. Der letzte Kampf der Zentralmächte wird damit zu einem Kultur- und Befreiungskriege gradebt, wie es wenige in der Weltgeschichte gegeben hat.

### Rumänien und Italien.

Die Frankfurter Ztg. bringt einen längeren Artikel unter der Ueberschrift: „Eine italienische Verleumdung“, in dem es u. a. heißt:

Ein bekannter italienischer Journalist, der über die heimliche Politik wohlunterrichtet zu sein scheint, behauptet, Rumänien habe Italien Vorwürfe gemacht, weil es seine militärische Intervention so lange hinausgezögert und die Bukarester Regierung im Unklaren über seine Verhandlungen mit dem Dreierbund gelassen habe. Rumänien gehe so weit, Italien des Verrats zu beschuldigen, weil seine nationalen Forderungen bei den Verhandlungen mit Österreich-Ungarn nicht berücksichtigt worden seien. Diese Vorwürfe seien aber hinfällig, da Italien es an dem Tag, an dem es seinen Vertrag mit dem Dreierbund abschloß, einen ganzen Monat vor dem Bruch mit der Donaumonarchie, von der Tatsache in Kenntnis gesetzt habe. — Die Richtigkeit dieser Darstellung nachzuprüfen, sind wir nicht imstande. Die zuletzt erwähnte Inoffizierung Rumäniens halten wir aber aus dem Grunde für wenig glaubwürdig, da sonst die Bukarester Regierung und der loyal denkende König Ferdinand es wohl nicht unterlassen hätten, ihre Berliner und Wiener Freunde davor zu warnen, die Verhandlungen mit einem auf Verrat sinnenden Staate fortzusetzen. . . . Zutreffend mag sein, daß Italien angenommen hat, Rumänien werde dem Beispiel seines Treubruches folgen, sobald es in das Geheimnis seiner Schwermurung eingeweiht sein würde. Dabei überseh aber die italienische Regierung, daß König Ferdinand und sein Ministerium einseitig und energisch genug waren, sich nicht dem Geschrei der Gasse unterzuordnen. Infolgedessen mußten sich Italiens und Rumäniens Wege trennen. Diese Gabelung in der Marschroute der beiden Königreiche nennt der italienische Journalist geschmackvollerweise „den Verrat Rumäniens“. Er berichtet des weiteren über Verhandlungen Rußlands mit Rumänien, die dessen Regabegierde herbeiführen sollten. Ob und inwieweit diese Behauptung zutreffend ist, entzieht sich naturgemäß unserer Beurteilung. Was immer in Bukarest geschehen und geredet sein mag, wir vertrauen darauf, daß unser Beitrag mit Rumänien trotz der jeweiligen Suspension seiner Wirkung als nicht gelöst zu betrachten ist. Nun mag der Zeitpunkt kommen, und vielleicht ist er nicht mehr fern, wo eine Auseinandersetzung darüber unausbleiblich wird, ob die deutsche Anschauung auch in Rumänien geteilt wird, und ob man in Bukarest geneigt ist, die daraus sich ergebenden Konsequenzen zu ziehen. Soweit uns bekannt, blühte Deutschland dabei weniger Gewicht auf die militärische Kooperation Rumäniens legen. Die Entscheidung hierüber hängt in erster Linie davon ab, ob und inwieweit Rumänien eine Beteiligung an den Ergebnissen dieses Krieges im Auge hat. Für Deutschland ist das entscheidende Moment, daß Rumänien sich der Auffassung der Neutralitätspflichten nicht anschließt, die heute bei unseren Feinden sowie bei den in erster Linie in Betracht kommenden Neutralen, namentlich den Vereinigten Staaten und Schweden, die herrschende ist: Waffen- und Munitionstransporten über sein Gebiet weiterhin keine Schwierigkeiten zu bereiten. Bei Erörterung dieser Frage wird Rumänien ebensowenig durch die mögliche Perspektive einer bulgarisch-griechischen Verständigung wie durch Vorbelegung einer Neutralisierung der Meerenge, hinter der in Wahrheit Rußland als Besitzer und England als Vormächter lauern, erst zu einer Entscheidung drängen lassen. Wie erwarten vielmehr mit Bestimmtheit, daß es die Entschließung lassen wird, die ihm sein eigenes Interesse vorschreibt. (Lok.-Anz.)

### Von den Dardanellen.

Konstantinopel, 19. Juli. W.B. Bericht des Hauptquartiers: An der Dardanellenfront gab es am 18. Juli bei Ari Burnu nichts von Bedeutung. Bei



Seddul Bahr griff ein Teil der feindlichen Kräfte am Morgen einige Gräben unseres linken Flügels an. Der Feind wurde bis an die Gräben herangelassen und dort niedergemacht. Wir machten einige französische Soldaten zu Gefangenen. Unsere anatolischen Batterien beschossen heftig die Lager und Landungsstellen des Feindes bei Tekke Burnu und verursachten einen Brand, der von Explosionen der Munition begleitet, eine halbe Stunde dauerte. An der Front im Irak versuchte der Feind, nachdem er in der Schlacht von Kalat ul Medjin besiegt worden war, keinen neuen Angriff mehr. Die Ueberführung der feindlichen Verwundeten in Schiffe nach dem Süden hat seit zwei Tagen begonnen und dauert fort. An den anderen Fronten nichts Wichtiges.

### Türkische Offensive im Kaukasus.

Die „Berlingohe Abend“ meldet, wie das „Berliner Tageblatt“ aus Kopenhagen erfährt, aus Petersburg, daß eine große türkische Offensive an der Kaukasusfront begonnen habe. Die Türken griffen gegenwärtig an allen Punkten der Front an.

### Streik in Amerika.

Nach einer Meldung der „New-York Times“ gewinnt die Streikbewegung in den Remingtonwerken, die ungeheure russische Aufträge haben, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Kopenhagen berichtet wird, täglich an Ausdehnung und hat auch auf andere große Waffenfabriken übergegriffen. In Kentucky u. Pennsylvania flogen Pulverfabriken in die Luft.

## Aus Stadt und Land.

Nagold, 21. Juli 1915.

### Ehrentafel.

Das Eisene Kreuz I. Kl. hat erhalten: Wehrmann Christian Hagenlocher von Mählingen.

### Kriegsverluste.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 121, 1. Komp.: Ref. Friedrich Riehmmer, Unterjungen, l. verw., b. d. Truppe, 7. Komp.; Gefr. d. R. Johann Borkhardt, Mählingen, vermisst; Schw. Georg Müller, Mählingen, inf. Verwundung gestorben.  
Brigade-Ersatz-Bat. Nr. 51, 1. Komp.: Sackmann, Georg, Bellenfeld, schwer verwundet. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 120, 1. Komp.: Vallingner, Georg, Oberjungen, l. verw., 4. Komp.; Gutkunz, Johannes, Schillingen, verlegt. Inf.-Regt. Nr. 126, Straßburg, 10. Komp.: Weißer, Georg, Eimannsweiler, l. verw.

**Kirchenkonzert.** Man schreibt uns: Nächsten Sonntag findet in der Nagolder Stadtkirche ein Konzert statt, das weit über die Grenzen des Nagolder Bezirks hinaus Beachtung erheischt. Das Seminar bringt 2 Kantaten von Bach und 2 Chorstücke aus Liszts „Christus“ zur Aufführung. Schon die Namen Bach und Liszt werden die Herzen aufrichtiger Freunde hoher Kunst und derer, die unsere deutsche Kirchenmusik als Spenderin tiefster Erbauung, bereichern, mit freudiger Erwartung erfüllen. Ihnen soll ein besonderes Fest beschieden sein. Aus der Reihe der mehr als hundert Kantaten, die Bach geschaffen hat, bieten sich diesmal zwei von besonderer Schönheit dar. Der Chor der ersten („Nun komm der Heiden Heiland“) ist von freudig heister Stimmung getragen, er hat einen geradezu pompösen Charakter: wir stellen uns vor, ein Siegeszug nahe, das in Erwartung dahinhende Volk breche in Jubel aus (Fuga: „Des sich wundert alle Welt“). Der Chor der anderen („Kommt du süße Todesstunde“) ist ein Werk des jüngeren Bach, nicht von derselben Ausgereiftheit wie das erstere, aber voll inniger Klänge ansehend. Ein Zuhörer wird in dieser, ein anderer mehr in seiner Kantate gerade seinen Bach finden. Ein Weiteres über die beiden Werke zu sagen, ist überflüssig: Bach spricht unmittelbar zu jedem, seine Musik ruft im volkstümlichen evangelischen Choral. Liszts Musik ist nicht so bodenständiger Art. Sie kommt nicht zum Zuhörer, er muß mit ihr gehen; sie sucht höhere Regionen auf, er muß sich mit ihr ausschwingen. Gleich die ersten Töne der Lisztschen „Seligpreisungen“ erheben uns von der Erde. Es ist eine überirdische Stimme, die spricht, ein Chor von Seligen antwortet. Die Seligpreisungen Christi hören sich wie aus einer unendlich ferne liegenden Welt kommend, wie Verheißungen eines goldenen Zeitalters an: „Selig sind die Friedfertigen, die Sanftmütigen“ — für uns Deutsche, die wir heute mit Krieg unsere Friedfertigkeit büßen. Wie wissen es aus dem Seminar Dank, daß es uns die „Seligpreisungen“ aus dem letzten Kirchenkonzert wiederholt. Im „Vaterunser“ führt der Chor in aufsteigender Linie über Strecken von bewegter Innigkeit (bei der Stelle: „wie im Himmel, so auch auf Erden“) zu der stürmischen Bitte, die gleichsam in einen beschwörenden Ruf ausbricht: „Erlöse uns von dem Uebel“. Es klingt aus in ein „Amen“, das die Ruhe der durchs Gebet gestärkten Seele spiegelt. Die Solopartien liegen in den Händen guter Kräfte: der Damen Ackermann (Sopran) und Fräulein Bücheler (Alt), der Herren Ackermann (Tenor) und Congelmann (Bass) alle aus Stuttgart. Die Orgelpartien sind Herrn Seminarlehrer Rißler anvertraut, die Leitung hat Herr Oberlehrer Schmid. Der Reinertrag kommt dem Roten Kreuz zugute. So bleibt nur zu hoffen, daß die Aufführenden durch eine zahlreich und dankbare Zuhörerschaft belohnt werden.

**Körperschaftsbeamten-Versammlung.** Der Bezirksverein der Körperschaftsbeamten hatte unter dem Vorsitz von Stadtschultheiß Walter Nagold am letzten Sonntag im Traubenlokal in Nagold seine Jahres-Hauptversammlung mit 33 Teilnehmern. Der Vorsitzende widmete zunächst dem auf dem Felde der Ehre fürs Vaterland gefallenen Herrn Verwaltungsaktuar Schumacher einen warmen Nachruf; den Herren Ortsvorstehern von Schillingen, Gattweiler und Mändersbach, welche den Verlust eines Sohnes betrauern, wurde die herzlichste Teilnahme der Kollegen aus-

gesprochen und dem in den Ruhestand getretenen Herrn Stadtschultheiß Krauß-Hallerbach ein Kartengruß mit Gratulation zur erhaltenen Verdienst-Auszeichnung übermittelt, auch wurden wieder einige Feldpost-Liebesgaben aus der Vereinskasse bewilligt. Im übrigen waren die mehrtägigen Verhandlungen der Besprechung von Kriegssagen, wie Volksernährung mit Beschlagnahme und vorläufiger Schädigung der diesjährigen Ernteerträge, Unterstützungsfragen und Kriegswohlfahrtspflege gewidmet, wobei hinsichtlich des ferneren Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl die Erfüllung mancherlei Wünsche erhofft wird. Nächster Versammlungsort ist „Altensteig“.

**F. Schmiede-Zunng Nagold.** Am letzten Sonntag nachmittag fand im Gasth. z. Traube in Nagold eine Hauptversammlung statt, die zahlreich besucht war. An Stelle des zum Militär einberufenen Obermeisters leitete der Schriftführer zugleich Stellvertreter des Obermeisters Johannes Feuerbacher von Eshausen die Versammlung und hieß die Anwesenden willkommen und dankte für ihr Erscheinen. Auf der Tagesordnung stand zunächst die Bewilligung einer Liebesgabe an die im Felde stehenden Mitglieder, event. auch einem Sohn. Es wurde beschlossen, jedem im Felde stehenden Mitglied oder einem Sohn desselben eine Gabe von 5 A zu verwilligen, es wurden deren 22 festgestellt und auf 110 A sofort ausbezahlt. Aus einem durch Krankheit erblindeten alten Kollegen des Bezirks wurde gedacht und ein Geschenk von 10 A verwilligt. Der zweite Punkt der Tagesordnung, Ausstellung eines Stellvertreters für den ebenfalls einberufenen Kassier Wilhelm von Altensteig fand seine Entscheidung darin, daß Karl Wallstorf von dort zum stellvertretenden Kassier bestellt wurde. Der dritte und letzte Gegenstand, Einzug der Beiträge, wurde ebenfalls rasch erledigt. Sämtliche Anwesenden haben bereitwillig auch die länger ausstehenden Beiträge entrichtet, die dadurch hinausgeschoben waren, da eine Versammlung, auch wegen der Kriegszeit schon länger nicht mehr stattgefunden hatte. Die Bereitwilligkeit und Einigkeit soll auch hier anerkannt und lobend erwähnt werden. Es wurde auch der Wunsch laut, bald wieder zusammenzukommen. Zum Schluß sprach der Vorsitzende den Anwesenden den Dank aus für ihre Opferwilligkeit und ihr eifriges Zusammensein mit dem Wunsch, daß derselbe Geist in der Innung beibehalten und auch bei künftigen Versammlungen nicht fehlen möge.

**Altensteig.** Am Dienstagvormittag fiel das etwa zweijährige Lächeln des Bäckermeisters Drexel beim Spielen in die hinter dem Hause vorbeifließende Nagold und erkrankte trotz des sehr niedrigen Wasserstandes, ehe man auf das Unglück aufmerksam wurde. Der Vater sieht im Feld; die Mutter hatte im Geschäft zu tun.

### Aus den Nachbarbezirken.

**Oberjettingen.** Mit der Silbernen Verdienstmedaille wurde für Tapferkeit und Treue ausgezeichnet: Wehrmann Johannes Welmer. Wir gratulieren.

**Unterjettingen.** Zu Unteroffizieren wurden befördert: Gefreiter Georg Brösamle Adlernirt und Gefreiter Jakob Maurer Kaufmann. Für Tapferkeit und Treue erhielten die Silberne Verdienst-Medaille: Ulfz. Georg Seeger, Ritter des eis. Kreuzes I. Kl. Krankenhelfer Chr. Rupp und Musikleiter Gottlieb Riehmmer. Herzliche Gratulation Allen!

### Die Vorberatung des württ. Hauptstaatsrats.

**Stuttgart, 19. Juli.** Bei der Vorberatung des Staats für 1915 durch die vereinigten Ausschüsse der Zweiten Kammer wurden im Bereich des Departements des Innern u. a. zur Sprache gebracht: die Verschlebung der Ortsvorsichtswahlen während der Kriegszeit, die Erleichterung bei Unfällen beim Wehrdienst sowie durch Fliegerbomben, ferner die Verweigerung bzw. Abnahme eines Reisepasses zum Haager Frauenkongress, die günstige Wirkung der Polizeistunde-Einführung durch das Generalkommando, die Inanspruchnahme der Irrenanstalten infolge des Krieges, die zweckmäßige Vorsorge für Obsterweiterung durch Einrichtung von Asylhäusern in den Gemeinden, die Lage des Buchhandels, die Redaktionsnotion und der Stand der Illustrierarbeiten. Ein Antrag Strödel, der die Regierung ersuchte, dahin zu wirken, daß der Bedarf an Militärpferden womöglich nicht durch zwangsmäßige Aushebung sondern durch freiwillige Ankaufe bei den Pferdebesitzern gedeckt wird, wurde abgelehnt, weil nach der Erklärung des Kriegsministers eine nochmalige Pferdeaushebung nur im Notfall und insoweit nicht erfolge, als die Pferde freiwillig zu angemessenen Preisen angekauft werden können. Beim Staatskapitel Staatsministerium wurde die Frage der Kriegsverschollenheit und der Neubesezung erledigter Stellen während der Kriegszeit erörtert und allseitig als Grundjah anerkannt, daß berechnigte Interessen von Kriegsteilnehmern bei Stellenbesetzungen nicht beeinträchtigt werden dürfen. Ein Antrag Graf, wonach eine übermäßige Häufung von Besügen aus der gleichzeitig wirkenden Anstellung im Zivil- und Militärdienst bei den zum Heeresdienst einberufenen Zivilbeamten wenigstens für die Zeit, während der sie in Württemberg bleiben, tunlichst bald befristet werden soll, wurde einstimmig angenommen. Beim Justizrat wurde die Bistrafung von Zwangsverhandlungen gegen Kriegsnotsache und Verordnungen, zumal betr. Regelung des Verkehrs von Getreide und Mehl, Fütterungsverbote usw., das Vorgehen bei Untersuchungen wegen solcher Verfehlungen mit dem Wunsch einer milden Praxis, abgesehen von Fällen, wo böser Wille vorliegt, eingehend erörtert. Beim Kultirat kamen u. a. die Änderungen des Lehrplans für höhere Mädchenschulen und die Unterrichtszeit für gewerbliche Fortbildungsschulen zur Sprache.

**Stuttgart.** (Württ. Aussteller in San Francisco.) Von württ. Ausstellern haben auf der Weltausstellung in San Francisco, soweit bis jetzt bekannt, Auszeichnungen erhalten: ein Ehrendiplom: Math. Hohner-Trossingen für Harmonikas; die Silberne Medaille die Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart.

**Schramberg.** Der Köhbergbauer Johann Georg Fichter von Hausach fiel auf dem Heimweg von Wolfach in den Kanal des Elektrizitätswerks und ertrank.

**Kalen.** Auf der Bahnlinie Kalen-Wasseralfingen wurde der Gleiser Josef Adle von Wasseralfingen tot aufgefunden. Ob Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

**Rißlegg.** In der Umgebung von hier verlor eine Bauernfrau 300 A. Ein junges Mädchen fand den Betrag und händigte ihn der Frau am nächsten Tage aus. Sie erhielt als Finderlohn 20 Pfennig! (Die Frau scheint nicht daran gedacht zu haben, daß die Finderin 15 Mark Finderlohn rechtmäßig zu beanspruchen hat!)

## Legte Nachrichten.

(Sämtliche G.K.G.)

**Kopenhagen, 21. Juli.** (Tel.) Nach der Daily Mail wird die Eisenbahnlinie Petersburg-Warschau den Gesamtbetrieb vorübergehend einstellen. (Südd. Zig.)

**London, 20. Juli.** (W. T. S.) Das Reutersche Bureau verbreitet folgende Meldung der Times aus New-York: Die Vereinigten Staaten haben eine Note an Großbritannien geschickt, in der sie darauf bestehen, daß die Rechte der amerikanischen Bürger gemäß dem Völkerrecht anerkannt werden müssen und durch britische Kabinettsorders und ähnliche Verfügungen nicht angetastet werden dürfen. Die Vereinigten Staaten weigern sich, die Urteile der Preisgerichte, soweit sie mit dem Völkerrechte in Widerspruch stehen, anzuerkennen.

**Bukarest, 21. Juli.** (Tel.) Die Petersburger Regierung verbot, nach Blättermeldungen, die Ausfuhr und Postbeförderung russischer Offiziersververlustlisten ins Ausland. Verlustlisten der Mannschaften sind seit dem Fall von Przemyśl nicht mehr erschienen. (Südd. Zig.)

**Wien, 21. Juli.** (Tel.) Einer Meldung aus dem Kriegspressequartier zufolge wird der Boff. Zig. berichtet: Während die Aktion der Verblindeten gegen die Russen so schöne Früchte zeitigt, erlitt eine groß angelegte Offensive der Italiener am Isonzo eine empfindliche Schlappe. Der Ansturm war fürchterlich, das Artilleriefeuer von beispielloser Wut. Dennoch gelang es, 5 feindliche Batterien niederzukämpfen. Auch die Flut der Sturmtruppen übertraf alle bisherigen Angriffe gegen die Isonzofront. Unablässig wurden neue Massen ins Feuer geworfen. Trotz dieser Opferung von Tausenden, die derjenige der letzten großen Isonzofront bei Weltem übertraf, mußten die Sturmhaufen immer wieder ziellos und bezimert zurückweichen. Die Angriffe der Italiener waren am Isonzo ganz besonders heftig und richteten sich diesmal fast gegen die ganze Südwestfront, denn auch an der Rärminer und Ätroller Front stürmten Abteilungen an. Trotzdem wurde der gewaltige Ansturm blutig abgeschlagen, besonders am Götzer Brückenkopf und am Plateau von Doberdo. (Südd. 3.)

**Wien, 21. Juli.** (W. T. S.) Nach dem amtl. Tagesbericht des österreichischen Hauptquartiers sind die verbündeten Truppen zwischen Welchel und Bug in der Befolgung des württembergischen Feindes über das Schlachtfeld der letzten Tage hinausgerückt. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 50 Offiziere und 3500 Mann erhöht, bei total wurden über 3000 Gefangene gemacht. Westlich der Welchel wurde der Ort Kostrezn gestürmt und Radom besetzt.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht im Götzeisfeld dauert fort. Die italienischen Angriffe, die sich nun mit großer Heftigkeit auch gegen den Götzer Brückenkopf richteten, hatten am gestrigen Tage und in der Nacht auf den heutigen wieder kein Ergebnis. Nach starker, bis mittags während der Beschlebung des Brückenkopfes durch die feindliche Artillerie ging die italienische 11. Infanteriedivision mit bedeutenden Truppen zum Angriff gegen den Abschnitt von Podgora vor. Der Feind drang stellenweise in unsere Deckungen ein, wurde aber wieder hinausgeworfen. Nach neuerlicher Artillerievorbereitung erfolgte um 4 Uhr nachmittags ein zweiter Angriff, der um 8 Uhr abends gleichfalls abgeschlagen war.

Um den Rand des Plateaus von Doberdo wird erbittert weitergekämpft. Gestern nachmittags schlug tapfere ungarische Landwehr einen starken Angriff gegen ihre Stellungen bei Sdraus-Sna zurück. Auch drei weitere Massenangriffe der Italiener brachen hier zusammen. Ebenso scheiterten alle gegen den südwestlichen Plateaurand von Volazzo, Redipuglia, Fermeghiano her geführten Vorstöße, sowie ein Angriff auf den Monte Coscia (nördlich Ronfalcone). Der in seine Deckungen zurückziehende Feind erlitt überall schwere Verluste.

Die Artilleriekämpfe am mittleren Isonzo im Rärngebiet und an der Rärminer Grenze halten an. Im Raume südlich des Rärn wurden zwei heftige Angriffe der Alpeni abgeschlagen.

In den bereits erwähnten heftigen Gefechten in der Kreuzberggegend verloren die Italiener über 200 Mann an Toten und etwa das Doppelte an Verwundeten. Demgegenüber verlor dort unser Gesamtverlust 42 Mann. Die Stellungen südlich Schlunderbach wurden von unseren Truppen wieder zurückgewonnen. Ein neuerlicher Angriff schwächerer italienischer Kräfte auf dem Col di Lana mißlang, wie alle früheren.



**Bekanntmachung der A. Zentralfelle für die Landwirtschaft betr. Versteigerung v. Fohlen.**

Am Freitag, den 23. Juli d. J., von vorm. 9 Uhr an, werden in Stuttgart am Zirkusgebäude am Karlsplatz 50 aus Nordfrankreich stammende, der Zentralfelle von dem Generalintendanten des Feldheeres überwiesene Fohlen meistbietend (ohne Rückstattung des Uebererlöses) versteigert. Von den Tieren sind

8 Stück	3 Monate alt,	3 Hengste und 5 Stuten,
3 "	4 "	" Stuten,
2 "	9 "	" Hengste,
6 "	1 Jahr	1 Hengst, 1 Wallach u. 4 Stuten.
2 "	1 1/2 "	" Stuten,
12 "	1 1/2 "	1 Hengst, 2 Wallachen, 9 Stuten.
14 "	2 "	1 " 6 "
2 "	2 1/2 "	1 Hengst und 1 Wallach,
1 "	3 "	Wallach.

Zur Steigerung werden nur solche Personen zugelassen, welche durch eine ortspolizeiliche Bescheinigung nachweisen, daß sie Landwirtschaft im Hauptberuf in Württemberg betreiben. Die Größe des landwirtschaftlichen Betriebs ist in

der Bescheinigung anzugeben. Zu der Versteigerung werden solche Landwirte nicht zugelassen, welche wegen Verletzung der Bestimmungen für die Verkäufe von kriegsunbrauchbaren Militärpferden von diesen Versteigerungen ausgeschlossen worden sind.

- Der Verkauf erfolgt unter folgenden Bedingungen:
- 1) Das Joumzeug ist vom Verkauf ausgeschlossen, es sind daher Trensen oder Halfter zur Abnahme der Fohlen mitzubringen.
  - 2) Gebote dürfen nur in vollen Markbeträgen gemacht werden. Die Steigerungseinheit ist 10 Mark.
  - 3) Die Erteilung des Zuschlags erfolgt durch den Leiter des Verkaufs. Bis zum Zuschlag bleibt der Höchstbietende an sein Angebot gebunden.
  - 4) Es wird keinerlei Gewähr geleistet. Nach erteiltem Zuschlag kann der Käufer von dem Kauf nicht mehr zurücktreten. Für fehlerhafte Beschaffenheit des Fohlens kann er keinerlei Entschädigung verlangen; er begibt sich vielmehr in dieser Beziehung ausdrücklich aller ihm gesetzlich etwa zustehenden Rechte.
  - 5) Unmittelbar nach dem Verkauf sind die Fohlen abzunehmen und vorher bar zu bezahlen.

Die Fohlen können am Verkaufstage eine Stunde vor dem Beginn der Versteigerung von Personen, welche im Besitz der verlangten ortspolizeilichen Bescheinigung sind, besichtigt werden.

Stuttgart, den 19. Juli 1915. Sina.

**Die Stuttgarter Kaufmännische Fachschule, E. Zepf'sches Institut in Stuttgart, gegründet i. J. 1904,** bietet in ihren nach Vorbildung und für Damen und Herren streng getrennten allgemeinen und höheren Handelskursen eine musterhafte Ausbildung für kaufmännische und verwandte Berufsarten. — **Moderne Muster-Kontore — 150 Schreibmaschinen.** — Aufnahme suchende verl. Prospekt m. Eintrittsterminen v. der Anstaltsleitung. **Heber 3000** erfolgreich ausgeb. Schüler. Hauptaufnahmetermine: Frühjahr und Herbst; Zwischenaufnahme: Januar und Juli.

**Wutwahl. Wetter am Donnerstag und Freitag.** Warm und trocken, zu Gewitterstürzungen geneigt.

Hierzu das **Wunderkätzchen Nr. 29**

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Tschorn. — Druck u. Verlag der G. W. Zaiserschen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Reutlingen.

**Krankenunterstützungs-Berein Nagold.**  
Der Verein hält am kommenden  
**Samstag, den 25. d. M., nachm. 4 Uhr**  
im Gasthaus zum Schwanen seine halbjähr.  
**Generalversammlung**

- mit folgender Tagesordnung ab:
1. Rechenschafts- und Kassenbericht für das 1. Halbjahr 1915,
  2. Wahlen,
  3. Sonstiges.
- Zahlreiches Erscheinen erwartet der

**Ausschuß.**

Die Verhütung unserer

**Knochenmühle** mit Kraftbetrieb  
zur Herstellung von **Sühnerfutter**  
empfiehlt  
**Elektrizitätswerk Nagold.**

**Pferdeknecht**  
zum sofortigen Eintritt gesucht.  
**Bauwerkmeister Alber,**  
Calw.

**Was viele noch nicht wissen!**

Auch zur warmen Sommerzeit ist der Tee von Nützlichkeit, **Erdens** tut er gut dem Magen, Der oft streikt an warmen Tagen; Dann erquickt uns bei dem Wandern **Kalter** Tee vor allem Andern. **Drittens** fühlt sich Groß und Klein Frisch und wohl auch hinterdrein. **Schließlich** ist — welch Glücksgeschenk! — Tee das **billigste Getränk**. — **Alles** das führt uns mehr denn je Zu dem **Marco Polo Tee**.

Wer verlangt ausdrücklich **Marco Polo Tee** dem empfehle andere Sorten; nur für alle **Erfahrungsgeliebte** nur dem, **gewünscht**

14-jähriges, kräftiges  
**Mädchen**

gesucht, zu Andern.  
Von wem? sagt die Geschäftsst. d. Bl.

**Im Kampf gegen die Russen.**

Mit vielen Abbildungen.  
Preis 90 Pf.  
Vorrätig bei **G. W. Zaiser.**

R. Forstamt Altensteig.  
**Stamm-Holz Verkauf.**

Am Montag, den 26. Juli, vorm. 9 Uhr in **Spielberg** im „Löwen“ a. Staslow, Schornhardt Abt. Forst. Zimmerloch, Kienerwiese, Wasserstube, Insmühle, Unt. Baugarten (Scheidholz): 23 St. Langholz mit Festm.: 22 „ 8 „ 2 „ 11, 4 „ 11. 2 Abschnitte mit 3 Festm. „ und 11. Klasse.

R. Forstamt Hoffstett.  
Post Leinach.  
**Beigeholz-Verkauf**

im schriftlichen Aufstreich.

Am Samstag, den 31. Juli, vormittags 10 1/2 Uhr in der Rehmühle aus Distrikt Frohnwald, Bergwald, Schindelhardt  
Am.: eichen 2 Ausschuß; buchen 25 Prügel, 201 Ausschuß, Nadelholz: 841 Aussch. und Andern. Losverzeichnisse versendet unentgeltlich die Geschäftsstelle für Holzverkauf R. Forstdirektion, Stuttgart.

Nagold.  
**Neue Kartoffeln**  
und **Zwiebeln**  
empfiehlt  
**Wilhelmine Kauer**  
b. alten Kirchenplatz.

Glatt (Hohenzollern).  
Ein Paar  
**Zug-Ochsen**

etwa 24 Zentner schwer, ohne Fehler, gut im Zug, verkauft

**H. Hellstern z. Kaiser.**  
Obertalheim.  
Etwa Zehntausend prima aus Sülegarn gefertigte, gefärbte

**Garbenbänder**

(165 bis 170 cm lang), kann abgeben  
100 Stück zu 3 M.  
1000 Stück zu 29 M.

**Anton Schlotter,**  
gegen scht. Warengeschäft.

**Gesangbücher** empfiehlt **G. W. Zaiser.**

Nagold.  
**Nachruf!**

Mit Bedauern vernehmen wir, daß unser mehrjähriger Arbeiter  
**Gottlob Schübel,**  
in Frankreich den Heldentod erlitten hat.

Wir betrauern in dem Heimgegangenen einen fleißigen, pflichtgetreuen Arbeiter und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

**Schwarzwälder Dampfseifenfabrik**  
Gebrüder Harr.

Effringen, den 20. Juli 1915.  
**Danksagung.**

Für die vielen Beweise wohlthuender Teilnahme anlässlich des Heldentodes unseres lieben, unvergesslichen Sohnes Bruders und Bräutigams  
**Gottlob Braun,**  
für die zahlreiche Beteiligung bei der Gedächtnisfeier und die trostreichen Worte sagen herzlichsten Dank

**Familie Georg Braun,**  
und die Braut Marie Deugler.

Effringen.  
**Nachruf**  
für den Gefallenen **Gottlob Braun.**

**1. Gesegnet sei die stille Nacht,**  
Die Du nun treues Herz gestunden.  
Wie viel Du auch getragen hast  
In vielen langen Leidensstunden,  
Wie manchen Kampf Du auch gestritten,  
Wie schweres Wiltres Du erlitten,  
Nun ist es aus, nun ist's vollbracht,  
Nun liebes Herz, gute Nacht.

**2. Gesegnet sei Dein Eingang nun**  
Ins kühle stille Reich der Toten.  
O wie wirst Du so süße ruhn  
Im tiefen Grund, im heiligen Boden,  
Schlaf wohl, von allen Erdenstürmen  
Wird Dich der sichere Hügel schirmen,  
Auf dem, von Blumenflor umkränzt,  
Das Auferstehn geschrieben glänzt.

